Wo bleibt nur meine Motivation?

Autor(en): **Köpfli, Georges**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 3: **Motivation**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

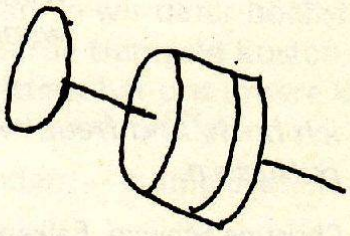
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MEINE ERFAHRUNGEN MIT BEHINDERTEN

Mit 19 jahren suchte ich den ersten kontakt mit behinderten. Eine kontaktstelle vermittelte mir ein gleichaltriges mädchen. Nach 1 1/2 jahren löste ich diese verbindung auf, weil ich mehr wollte wie 2 abendtreffen pro woche. Ich suchte etwas ganzheitlicheres, etwas das mein leben auszufüllen mochte. So gab ich meine arbeit auf und schnupperte in verschiedenen sozialberufen. Heute bin ich krankenpflegerin. Bis jetzt bin ich immer noch auf der suche nach einem familiären arbeitsplatz, wo der behinderte oder kranke mitmensch einfach voll akzeptiert wird mit allen konsequenzen, die daraus entstehen.
Ob es zufall war, dass meine wohnungspartnerin behindert wurde, weiss ich nicht. Auf jeden fall gab es sehr viele kämpfe zu bestehen, manche ausweglose situation musste gelöst werden. Viele gespräche waren nötig, damit keines unterdrückt wurde, niemand zu kurz kam oder überfordert wurde. Die wohngemeinschaft kann weiter existieren, weil wir beide einander brauchen und uns das auch bewusst ist. Wir wohnten vor der behinderung 2 jahre zusammen, wir kannten uns recht gut. Seither ist bereits wieder 1 jahr vergangen, vieles hat sich vertieft, einiges wurde aufgegeben. Die zwischenmenschlichen beziehungen und das zusammengehörigkeitsgefühl ist heute viel intensiver. So kann ich (wir) heute viel leichter über meine gefühle sprechen, über das was mich im moment beschäftigt. Das ist ein sehr wichtiger teil in meinem leben geworden. Ich habe gelernt, was wichtig ist und was nicht. Auch einige freunde haben sich zurückgezogen, und ich überlege mir immer gut, bevor ich jemanden einlade. Das ist auch das, was mir am meisten mühe macht, wenn ich sehe, wie meine freundin sich verschliesst und zurückzieht, wenn ich neue leute nach hause bringe. Um so mehr habe ich dann den plausch, wenn daraus eine gute beziehung für beide seiten wird. Solche situationen geben mir dann auch den mut, einfach weiterzumachen und mich nicht unterkriegen zu lassen von der vielfachen arroganz der nichtbehinderten gegenüber den behinderten.
Was mich im zusammensein mit behinderten am meisten anspricht, ist das gemeinsame ziel nach der suche des lebenssinnes. Meist erlebe ich da keine oberflächlichkeiten. Das besprechen der probleme oder gefühle ist viel einfacher, ja selbstverständlicher. Ich kann da meine schwächen und fehler zugeben ohne dass ich ein komisches gefühl kriege. Mir ist es sehr wohl mit ihnen zusammenzusein, ich kann da noch voll und ganz ich sein.

Beatrix Studer, Rudolfstrasse 44, 4054 Basel



WO BLEIBT NUR MEINE MOTIVATION?

Da lebe ich also in einer wohngemeinschaft. Sechs erwachsene sind wir und drei kinder. Es sind menschen, die mir lieb sind, die ich mag, mit denen es mir im allgemeinen wohl ist, menschen, mit denen ich lachen und streiten kann. Und zu diesen menschen gehört die behinderte Therese. Warum lebe ich mit ihr so nah zusammen? Je länger ich darüber nachdenke, desto schwieriger wird es, eine besondere motivation zu spüren. Genau wie bei allen andern in der wohngemeinschaft, haben wir seinerzeit in vielen gesprächen versucht, unsere gemeinsamen vorstellungen zu klären, haben abgewogen, ob wir zusammenleben wollen

Dass Therese behindert ist, interessierte mich in diesem zusammenhang bloss in bezug auf das praktisch alltägliche. Durch Therese habe ich auch andere behinderte kennengelernt, solche, die mir sympathisch sind und mit denen ich gerne zusammen bin und andere, mit denen ich mühe habe. Aber genau das gleiche gilt für nichtbehinderte. Entweder klickt es zwischen mir und einem andern menschen, oder eben nicht, unabhängig davon, ob dieser mensch behindert oder nichtbehindert ist.

Mir fehlt ganz einfach eine spezielle motivation, mit behinderten zusammenzusein.

Georges Köpfli, Brunnenthal, 8915 Hausen

****

In eigener sache: wechsel im redaktionsteam:

In jeder hinsicht bin ich das jüngste redaktionsmitglied. Ich heisse Christine Schwyn, bin nb und im zarten alter von 18 jahren. Seit beginn dieses jahres bin ich ebenso aktive mitsitzerin im redaktionsteam (ob dies wohl mein beitrag zum jahr des behinderten ist ? ? ? !!!) Neben der hauptamtlichen PULSarbeit besuche ich für noch mindestens zwei jahre die kantonsschule in Baden. Mit folgendem gedicht möchte ich mich noch etwas näher vorstellen. Es ist von rabbi hillel, dem lehrer der sanftmut, und solche gedanken geistern des öftern in meinen noch jugendlichen hirnwindungen:

Wenn nicht ICH
für mich
wer dann?

Wenn aber Nur
für mich
was bin ich?

Wenn nicht JETZT
wann sonst?

ich hoffe und freue mich auf eine gute zusammenarbeit mit aktiven pulslesern.

Christine Schwyn, Falkengasse 8, 5200 Brugg

****

Christine Schwyn tritt an die stelle von Vreni Niklaus.
Wir danken Vreni herzlich für die mitarbeit am PULS.

Die redaktion

****